

## Rückkehrerseminar 2011

Knapp zwei Stunden später als geplant erreichte ich das Stephansstift in Hannover. Das Abendessen war fast wieder abgeräumt, als ich den Saal betrat. Ich schmierte mir zwei Brote, trank ein Glas Wasser und machte mich dann auf die Suche nach meinem Zimmer und den anderen Volontären.



Das Zimmer war schnell gefunden, doch weit und breit niemand zu sehen. Bevor ich weiter suchen konnte, fand mich Arnim, der mir schon den Essensaal gezeigt hatte. Er brachte mich zum Seminarraum, wo bereits 24 ehemalige Volontäre im Kreis saßen. Als ich das Zimmer betrat, fuhr mir unweigerlich ein Lächeln ins Gesicht. Bei dem Blick durch die Runde wurde mir bewusst, dass mir jeder Einzelne im Raum während meines Jahres in Israel wichtig geworden war.

Zeit zur Begrüßung fand ich keine, stattdessen hießen Ralph Zintarra, Kristina Hasenpusch und Claudia Ketterer uns herzlich zum Rückkehrerseminar willkommen. In der Vorstellungsrunde sollte jeder einen Eindruck oder ein Erlebnis aus Israel schildern und kurz erzählen, was ihn in naher Zukunft erwartet. Im Anschluss feierten wir zusammen den Shabbatbeginn. Auf diese Weise griff das Seminar die Zeit in Israel und das Erlebte dort auf. Doch dabei sollte es nicht bleiben: Auch Hilfe zur Wiedereingliederung und der Blick auf die Zukunft fanden ihren Platz. Vorerst aber genoss ich den freien Abend, an dem ich endlich Zeit fand, die anderen persönlich zu begrüßen.

Nach vier bis acht Stunden Schlaf fanden wir uns wieder zum Frühstück zusammen. Als für das leibliche Wohl gesorgt war, brachte eine Andacht das geistliche. Es folgten zwei Referate über Reintegration, in denen aber nicht der Redner, sondern die Diskussion im Vordergrund stand. Es offenbarte sich ein unterschiedlicher Umgang mit der Wiederkunft. Themen waren unter anderem die unterschiedlichen Mentalitäten, das Interesse der Mitmenschen an dem Erlebten und die besondere Identität im Ausland im Gegensatz zur Normalität im Heimatland. Auch wenn mancher sich mehr Freizeit wünschte, konnte jeder etwas aus dem Austausch mitnehmen.

Nach den beiden Referaten galt es sich wieder zu stärken. Die Gruppe sollte für das anschließende Foto an Form gewinnen. Der folgende Nachmittag diente dazu, einen Schlusstrich zu ziehen. Israel wird immer Thema bleiben, doch die Zeit, die wir dort verbracht hatten, ist fürs erste vorbei. In einer stillen Stunde konnte sich jeder persönlich Fragen beantworten. Später gab es die Möglichkeit, an einer „Klagemauer“ Probleme und Sorgen zurückzulassen und Dank auszudrücken. Wie an der Westmauer geschah dies in Form von Briefen, deren Inhalt nur dem Verfasser und Gott bekannt ist.

Abends dann konnten wir unbeschwert feiern. In Videos, Bilderpräsentationen, Gedichten und Liedern ließen wir Erinnerungen aufleben. Auf diese Weise und mit dem entsprechenden Ritual ließen wir den Shabbat ausklingen.

Am Sonntag besuchten uns Friedegart und Egon Maschke zum Frühstück. Nach dem Essen sprachen sie von der Entstehung von „Dienste in Israel“ und der Geschichte der Organisation. Es war ein sehr persönlicher, authentischer Bericht, der immer wieder sacht empfahl: Vertraue in deinem Leben ganz auf Gott und traue Ihm zu, dass Ihm wirklich kein Ding unmöglich ist. „Dienste in Israel“ war und ist ganz von dem Wirken Gottes abhängig.

Mit Ihm wollten wir im anschließenden Gottesdienst das Seminar beschließen und wieder in den Alltag gehen. Bevor alle auseinandergingen, gab es noch eine kurze Bekanntmachung: Ein inoffizielles Nachtreffen ist für Ende Januar geplant. Dass unsere Zeit in Israel vorerst zu Ende ist, soll uns nicht daran hindern, gemeinsam in die Zukunft zu schauen!

 Aaron Solbach